

Mag. Regina Fritz

Wandlung der Erinnerung in Ungarn Von der Tabuisierung zur Thematisierung des Holocaust

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen am 19. März 1944 setzten die ersten Deportationen von ungarischen Juden und Jüdinnen ein. Die tragische Bilanz dieser nicht ganz ein Jahr lang dauernden nationalsozialistischer Besatzungszeit sind mindestens 550.000 ungarische, jüdische Opfer. Fast jede(r) zehnte der insgesamt während der nationalsozialistischen Diktatur in den verschiedenen Lagern des NS-Regimes Ermordeten gehörte somit der ungarischen Nation an.

Trotz diesen erschreckenden Zahlen wurde der Holocaust in Ungarn bis zum heutigen Tag nicht zum Teil der ungarischen Erinnerungskultur. Der Politikwissenschaftler Randolph L. Braham begründet dies damit, dass die seit 1945 in Ungarn herrschenden unterschiedlichen Regime den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust immer wieder neu interpretierten und für ihre politischen Interessen manipulierten.¹ Schließlich wird Geschichte in Umbruchzeiten immer wieder „umgeschrieben“ und neu konstruiert.

Die Thematisierung des Holocaust wurde in Ungarn unter der kommunistischen Herrschaft vernachlässigt. Erst seit den 1990er Jahren kam es zu einer verstärkten öffentlichen Diskussion. Diese Thematik fand auch Eingang im politischen Diskurs. Hierbei kam es zu einer starken Polarisierung, die nicht nur die Politik, sondern auch die Bevölkerung in gegensätzliche Lager teilte. Die unterschiedlichen Positionen verdeutlichen sich im besonderen Maße in der Konzeption der beiden Ausstellungen in Budapest: im „Haus des Terrors“ und in der Institution „Holocaust Dokumentationszentrum und Gedenksammlung“.

Im Vortrag wird die Fragestellungen einer in Entstehung befindlichen Dissertation zusammengefasst und fragt somit nach der lange Zeit vernachlässigte Aufarbeitung des Holocaust in Ungarn, insbesondere nach der Relevanz des Holocaust in der ungarischen Erinnerungskultur seit 1945. Im Mittelpunkt steht die Untersuchung der Beschäftigungsformen mit dem Holocaust während und nach der kommunistischen Diktatur auf individueller wie kollektiver Ebene. Dabei werden vor allem die verschiedenen Wendepunkte und Brüche angesprochen, von denen her sich das Bild der Vergangenheit immer wieder verschoben hat. Am Beispiel des Umgangs mit dem Holocaust in Ungarn sollen somit sowohl der Impuls des Vergessens durch den Kommunismus als auch der Impuls der Einschränkung auf die eigene Opferperspektive durch den Nationalismus deutlich werden.

¹ Braham, Randolph L., A Holocaust. Válogatott tanulmányok (Der Holocaust. Ausgewählte Untersuchungen). Budapest 2002, Seite 227.